

Politischer Wille zur Lösung der Probleme fehlt

Viel Kritik in der Jahreshauptversammlung des Fluglärm-Schutzverbands – Mehr Flugbewegungen und Passagiere

Von Norbert Höhn

Freilassing. „Letztes Jahr hatten wir noch große Hoffnungen auf eine Verbesserung der Situation, leider sind diese Hoffnungen sehr getrübt worden“, so die ernüchternde Bilanz von Bettina Oestreich, Vorsitzende des Verbands zum Schutz der Bevölkerung des Rupertiwinkels gegen die Gefahren des Flughafenbetriebs Salzburg. In der Jahreshauptversammlung im Rathaussaal wurde deutlich, dass die Geduld vieler Bürger am Ende ist, fühlen sie sich doch von den verantwortlichen Politikern an der Nase herumgeführt und im Stich gelassen.

Aus dem detaillierten und mit vielen Grafiken und Zahlen unterlegten Bericht von Bettina Oestreich ging hervor, dass sich die Situation im vergangenen Jahr eher noch verschlechtert hat. Dies betrifft sowohl Anzahl und Art der Flugbewegungen als auch die Bereitschaft der österreichischen Seite, über Verbesserungen zu verhandeln. Laut Oestreich verzeichnete der Salzburger Flughafen im vergangenen Jahr einen Passagierzuwachs von neun Prozent und annähernd sieben Prozent mehr Flugbewegungen gegenüber 2016. Neu sei, dass sich der sommerliche Flugbetrieb immer mehr den Werten des Winterhalbjahrs annähert und dass auch der Sonntag zunehmend als Hauptflugtag genutzt werde.

Auch bei einer der Hauptforderungen des Verbands, die An- und Abflüge gleichmäßiger zwischen Nord und Süd zu verteilen, habe es kaum Bewegung gegeben. Als Beispiel nannte Bettina Oestreich die Wintersamstage vom 30. Dezember 2017 bis 24. März 2018, wo bei annähernd 3000 Starts und Landungen lediglich 722 über den Süden abgewickelt wurden. Obwohl es technisch und von den Wetterbedingungen her viel öfter möglich wäre, über den Süden an- und abzufliegen, fehle es hier offenbar am Willen der Verantwortlichen, so die Vorsitzende. Ihr Fazit: „Der Süden hat einen ruhigen Samstag-Abend, der Norden ein zerstörtes Wochenende.“

Mehrere Versammlungsteilnehmer äußerten die Vermutung, dass es politisch gewollt ist, die Bevölkerung im Süden Salzburgs auf Kosten der bayerischen Anrainer stärker zu schonen. Die Vorsitzende wies darauf hin, dass es nicht nur um Lärm- und Schmutzbelastungen geht, sondern dass der Stadtflughafen auch ein potentielles Unfallrisiko birgt. Mit Zahlen belegte sie, dass trotz schwieriger Starkwindverhältnis-



Mit einem Blumenstrauß und einer Flasche Rotwein gratulierte 2. Vorsitzender Robert Judl Bettina Oestreich zum „Fünf-Jahre-Dienstjubiläum“.

se immer wieder nach Norden gelandet und gestartet wird. „Am 24. Februar hatten wir eine Windstärke von bis zu 13 Knoten aus Ost-Nord-Ost und Nord-Nord-Ost, trotzdem erfolgten alle 137 Landungen von Norden. Das ist beängstigend.“

Zahlreiche Anträge in der Fluglärmkommission

Mit zahlreichen Anträgen habe sich der Schutzverband in die stets nichtöffentlichen Sitzungen der Fluglärmkommission eingebracht, so Bettina Oestreich weiter. So sei gefordert worden, den Maximalpegel Lärm zu ergänzen, damit die stetigen Änderungen im Flottenmix bewertet werden können. Monatlich dokumentiert werden sollten Betriebsrichtungs-festlegungen und die Gründe für Betriebsrichtungswechsel. Von



Bereits 40 solcher Transparente hat der Schutzverband an Interessierte ausgegeben

der Austro Control GmbH (ACG) wird gefordert, die wesentlichen Änderungen der Flugrouten seit 2005 und deren Auswirkungen auf deutsches Hoheitsgebiet offenzulegen. Bisher stoße man dazu bei der Flugsicherung auf eine Verweigerungshaltung, so die Vorsitzende. Vorbereitet, aber



2. Bürgermeister Gottfried Schacherbauer: „Fordern Lösung in den nächsten drei Jahren.“

nicht gestellt wurde ein Antrag, der auf das deutsche Luftverkehrsgesetz (LuftVG) Bezug nimmt. Unter anderem ist dort in Paragraph 31b festgelegt, dass eine völkerrechtliche Übereinkunft erforderlich ist, wenn die andere Flugsicherungsorganisation ihren Sitz im Ausland hat. „Nach dem

derzeitigen Sachstand haben die Deutschen nichts mitzureden“, konstatierte Bettina Oestreich.

Ein weiterer Antrag befasste sich mit dem sogenannten ILS Circling Approach. Die Flugzeuge kommen dabei wie üblich von Norden, lassen sich bequem bis zum Funkfeuer auf Höhe Klessheim leiten und drehen dann bei entsprechenden Windbedingungen eine Schleife, um schließlich von Süden her zu landen. Die Entscheidung zur Südlandung ist dabei schon lange vorher gefallen. „Der unnötige ‚Salzburg-Rundflug‘ führt zu einer zusätzlichen Belastung der Anrainer“, kritisierte Oestreich.

Beschlossen, aber noch nicht umgesetzt wurde der Antrag, dass die Flugzeuge beim Nord-Weststart frühestmöglich nach Westen abdrehen und damit Freilassing Wohngebiete entlasten. Der Verband forderte weiters, zusätzliche Lärm-Messstationen einzurichten beziehungsweise bestehende zu verlegen, um den veränderten Gegebenheiten Rechnung zu tragen.

Ein Problem stellt die zunehmende Belastung durch Ultrafeinstaub in der Umgebung von Flughäfen dar. In der Kommission wurde deshalb vorgeschlagen, vom Umweltministerium diesbezügliche Messungen zu fordern.

Nach dieser Bestandsaufnahme berichtete Bettina Oestreich über weitere Aktivitäten des Verbands. Im Rahmen einer großen Aktion wurden mehr als 40 Transparente mit der Aufschrift „Schluss mit Fluglärm“ an interessierte Bürger ausgegeben. Im Feb-

ruar fand in der Freilassing Fußgängerzone ein Infostand statt, bei dem viele Neumitglieder gewonnen werden konnten. „Leider hat uns die Austro Control verboten, Luftballons aufsteigen zu lassen“, merkte die Vorsitzende süffisant an. Vollkommen neu gestaltet wurde der Internetauftritt des Verbands. Hier ging der Dank an Renate Paschke. Zur Routine gehörten neben zahlreichen Gesprächen mit lokalen Politikern, Behörden und Institutionen auch Beschwerden bei den zuständigen Stellen beispielsweise über Betriebszeitenüberschreitungen oder die Landung von Militärflugzeugen.

„Wieso schützen uns unsere Politiker nicht so, wie es die Österreicher tun?“ Diese rhetorische Frage stellte Bettina Oestreich in den Raum und führte als Beispiel eine Aussage des Salzburger Landeshauptmannstellvertreters Christian Stöckl bei der Bilanz-Pressekonferenz der Salzburger Flughafen GmbH an: „Wir achten schon darauf, dass die Belastung im Süden so minimal wie möglich bleibt.“ Deutliche Worte fand Oestreich für die politisch Verantwortlichen auf deutscher Seite: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Die letzten Jahrzehnte, insbesondere die letzten fünf Jahre der CSU-Verkehrsminister, lassen keinen politischen Willen erkennen.“ Das Fazit der Vorsitzenden: „Trotz aller Widrigkeiten werden wir weiter für unsere Interessen eintreten. Aufgeben ist nicht meine Sache.“

Für den verhinderten Bürgermeister Josef Flatscher bedankte sich sein Stellvertreter Gottfried Schacherbauer im Namen der Stadt Freilassing und in Vertretung der Gemeinden Saaldorf-Surheim und Ainring für Engagement, Fleiß und Ausdauer des Schutzverbands. „Es ist enttäuschend, dass wir seit 35 Jahren beim Kernthema ‚Flughafen‘ auf der Stelle treten. Das liegt nicht an uns, sondern daran, dass wir auf der anderen Seite kein Gehör finden“, sagte Schacherbauer und forderte, dass in den nächsten drei Jahren eine Lösung gefunden werden müsse, notfalls mit rechtlichen Mitteln.

Mit einem Blumenstrauß und einer Flasche Rotwein gratulierte 2. Vorsitzender Robert Judl Bettina Oestreich zum „Fünf-Jahre-Dienstjubiläum“ und bedankte sich im Namen der Mitglieder für den aufopferungsvollen und engagierten Einsatz: „Mach noch lange weiter so!“

Über Anträge der Mitglieder und die Aussprache berichten wir gesondert.

Schubladendenken und Schubladensuche

Ja, es ist nachvollziehbar, dass der Geduldssaden bei den rührigen Aktivisten des Schutzverbands allmählich reißt. Ärger, Wut, wilde Entschlossenheit, aber auch Enttäuschung und Ansätze von Resignation, so lässt sich die Stimmungslage bei der Jahresversammlung beschreiben. Kein Wunder, setzen sich doch manche seit Jahrzehnten mit großem Engagement für einen besseren Schutz der Bevölkerung vor den Belastungen und Gefahren des Salzburger Flugbetriebs ein. Ungezählte Gespräche auf allen politischen und behördlichen Ebenen, Eingaben, Aktionen, Petitionen, Beschwerden, Presseveröffentlichungen, Leserbriefe und, und ... Was hat's ge-

bracht? Nichts - oder zumindest nicht viel, wie auf der Versammlung eindrucksvoll dokumentiert wurde. Immer wieder heißt es: „Zurück auf Start.“

Das Bild vom Anrennen gegen die berühmten Windmühlen passt hier ganz gut. Klar, dass die politisch Verantwortlichen auf der anderen Saalachseite „ihren“ Flughafen vehement schützen, verteidigen und ausbauen, hat er doch enorme Bedeutung für die Mozartstadt. Gänzlich ausgeblendet wird dabei die Tatsache, dass es sich bei diesem Landeplatz um eine Insel im dichtbesiedelten urbanen Raum handelt, mit allen damit verbundenen Belästigungen und Gefahren für die betroffene Bevölkerung. Fazit:

Den handelnden Personen und Institutionen auf österreichischer Seite Zugeständnisse abzurufen, scheint ungefähr so einfach, wie einem Ostfriesen das Jodeln beizubringen. Da beeindrucken auch die vielen gutgemeinten Aktionen der Bayern auf lokaler, regionaler und Landesebene nicht: „Lass sie reden, wir tun eh das, was wir meinen.“

Hilflos ausgeliefert also? Nein! Da gibt es nämlich noch die Saalach - und die markiert eine Staatsgrenze. Bedeutet: Hoheitliche Vereinbarungen zwischen beiden Staaten können nur auf höchster politischer Ebene verhandelt werden, also auf deutscher Seite vom Bundesverkehrsministerium, bekanntlich seit knapp zehn Jahren fest in

CSU-Hand. Von dort ging der-einst schon ein Beben aus, als Ex-Verkehrsminister Peter Ramsauer nach dem Motto „Mir richt'n de Österreicher de Wadln scho vire“ vollmundig eine Durchführungsverordnung aus der Schublade zog, um sie in dieser ebenso schnell wieder verschwinden zu lassen. Sein Amtsnachfolger Alexander Dobrindt, so ist zu vermuten, kannte den Begriff „Schublade“ gar nicht. Demnächst will der neue Verkehrsminister Andreas Scheuer zu Gesprächen nach Salzburg reisen. Vielleicht sollte ihn der Schutzverband im Vorfeld darauf hinweisen, dass es da noch eine Schublade geben müsste ...

Norbert Höhn